

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	139 (2013)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Während sich die Jugend draussen ins Koma säuft : was du nicht willst, was man dir tu'
<b>Autor:</b>	Thiel, Andreas
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-945861">https://doi.org/10.5169/seals-945861</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Was du nicht willst, was man dir tu'

ANDREAS THIEL

**D**ie Kritik an Kants Kategorischem Imperativ erklärt anhand der parlamentarischen Debatte über die Verschärfung des Verbots zum Verkauf von Alkohol an Jugendliche in der Schweiz.

### 1. Wie wir uns eine Parlaments-sitzung so vorstellen:

**Sozialdemokrat:** ... beantrage ich in meiner Motion ...

**Liberaler:** ... dass die Presse darüber schreibt, dass du etwas beantragt hast, ich weiss.

**Sozialdemokrat:** ... eine Verschärfung des Verbots zum Verkauf von Alkohol an Jugendliche unter 16 bzw. unter 18 Jahren.

**Grünliberaler:** Kant hätte das nicht umständlicher formulieren können.

**Liberaler:** Die Linke regiert wieder mal nach «Blick-Schlagzeilen».

**Konservativer:** Wenn ihr schon während den Parlamentsdebatten Zeitung lest, dann lest wenigstens eine anständige Zeitung.

**Liberaler:** Die «NZZ».

**Konservativer:** Die «Weltwoche».

**Grüner:** Aber wir können unserer Jugend doch nicht zuschauen, wie sie sich draussen an der Kälte ins Koma trinkt!

**Konservativer:** Du schaust nicht der Jugend zu, wie sie sich draussen ins Koma trinkt, sondern sitzt hier drinnen im Parlament und lässt dich von Steuergeldern mästen, bis man dich nicht mehr zur Tür rausbringt.

**Grünliberaler:** Die Jugend sollte uns eimal zuschauen, wie wir uns hier drinnen ins Koma reden.

**Sozialdemokrat:** Und während wir hier drinnen an der Wärme reden, trinkt sich die Jugend draussen an der Kälte ins Koma.

### 2. Wie eine Parlaments-sitzung wirklich verläuft:

**Sozialdemokrat:** Wir beantragen ein Gesetz, welches das Komasaufen von Jugendlichen verbietet.

**Liberaler:** Ist denn die Jugend nicht mündig genug? Braucht es immer und immer noch mehr Verbote?

**Sozialdemokrat:** Man muss doch die Jugend vor sich selbst schützen.

**Konservativer:** Aber Sie, werte Kollegen ...

**Sozialdemokrat:** Genossen.

**Konservativer:** ... werte Genossen Sozialdemokraten haben doch das Mündigkeitsalter

heruntergesetzt in der Hoffnung, bei der unvernünftigen Jugend Wählerstimmen generieren zu können.

**Liberaler:** Ist die Jugend nun unvernünftiger, wenn sie Sozialdemokraten wählt oder wenn sie sich ins Koma säuft?

**Grünliberaler:** Ich weiss wirklich nicht, ob diese Disjunktion ...

**Grüner:** Nennen wir es einen Entweder-oder-Satz.

**Grünliberaler:** ... also gut, ob dieser Entweder-oder-Satz ...

**Konservativer:** Da es sich um eine ausschliessende Disjunktion handelt, dürfen wir hier ruhig von einer Kontravalenz reden.

**Grünliberaler:** ... ob diese Kontravalenz ...

**Liberaler:** Diesen Satz eine Kontravalenz zu nennen, würde allerdings voraussetzen, dass der Satz an und für sich tautologisch ...

**Konservativer:** Aussagenlogisch.

**Liberaler:** ... genau, an und für sich aussagenlogisch ...

**Sozialdemokrat:** Aussagenlogisch?

**Konservativer:** Kurz und gut: dass dieser Satz immer wahr ist.

**Sozialdemokrat:** Welcher Satz?

**Liberaler:** Eben, dass die Jugend entweder Sozialdemokraten wählt oder aber sich ins Koma säuft.

**Grünliberaler:** Danke Kollegen.

**Sozialdemokrat:** Und das soll tatsächlich einer verstehen?

**Konservativer:** Nein, das wäre dann ein hypothetischer Imperativ.

**Sozialdemokrat:** Verbieten wir nun den Alkohol oder nicht?

**Liberaler:** Finden Sie nicht, dass all diese Verbote gar nicht zum Ziel führen?

**Sozialdemokrat:** Der Zweck heiligt die Mittel.

**Konservativer:** Kommen Sie mir nicht mit Konsequentialismus.

**Liberaler:** Ein Verbot wäre nicht konsequentialistisch, sondern im Gegenteil sogar deontologisch, da ein Verbot nicht zum Ziel führen würde.

**Sozialdemokrat:** Wie bitte?

**Liberaler:** Die intrinsischen Verbote von euch Sozialdemokraten widersprechen doch der praktischen Vernunft. Kants Kategorischer Imperativ verlangt: «Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.» Und da dieser Imperativ ausser dem Gesetz nur die Notwendigkeit der Maxime enthält, diesem Gesetz gemäss zu sein, das Gesetz aber keine Bedingung enthält, auf die es eingeschränkt ist, so bleibt nichts als die Allgemeinheit eines Gesetzes überhaupt übrig, welchem die Maxime der Handlung gemäss sein soll, und welche Gemässheit allein der Imperativ eigentlich als notwendig vorstellt.

**Grünliberaler:** Lautet der Kategorische Imperativ nicht «Handle nach der Maxime, die sich selbst zugleich zum allgemeinen Gesetze machen kann»?

**Liberaler:** Das ist die Universalisierungsformel.

**Konservativer:** Und ich dachte, der Kategorische Imperativ laute: «Handle nach Maximen, die sich selbst zugleich als allgemeine Naturgesetze zum Gegenstande haben können.»

**Liberaler:** Das ist die Naturgesetzformel.

**Grünliberaler:** Und aber auch: «Demnach muss ein jedes vernünftige Wesen so handeln, als ob es durch seine Maximen jederzeit ein gesetzgebendes Glied im allgemeinen Reiche der Zwecke wäre.»

**Liberaler:** Das ist die Reich-der-Zwecke-Formel.

**Konservativer:** Werte Kollegen, ich bitte Sie! Da die Vernunft mit dem Kategorischen Imperativ nur ihre Selbstgewissheit zum Kriterium der Moralität machen kann, lassen sich beliebige Willensbestimmungen als moralisch beurteilen, solange diese mit der Vernunft selbst verträglich erscheinen.

**Liberaler:** Kommen Sie mir nicht mit Hegel.

**Konservativer:** Wieso? Hegel hat doch gerade in Ihrem Sinne bewiesen, dass mit dem Kategorischen Imperativ sowohl die Existenz von Privateigentum wie auch dessen Inexistenz widerspruchsfrei begründet werden kann.

**Sozialdemokrat:** Könnten wir jetzt vielleicht zurückkommen zum Verbot für den Verkauf von Alkohol an Jugendliche?

**Konservativer:** Erst müssen wir uns doch darauf einigen, dass die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

**Grünliberaler:** Wieso zitieren Sie jetzt in diesem Zusammenhang plötzlich Marx?

**Sozialdemokrat:** Was hat Marx gesagt?

